

Erscheint 3 mal
in der Woche:
Montag, Mitt-
woch u. Samstag,
und kostet vier-
teljährig 24 kr.

Der Bote vom Remsthal.

Eindrückungs-
gebühr d. gespaltene
Seite 1 1/2 kr. für
Welzheim abon-
nirt man sich bei
dem K. Postamt.

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Montag,

N^o 7.

20. Januar 1851.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Welzheim. An sämtliche Gemeinde-Räthe.

Man findet sich veranlaßt, die Gemeinde-Räthe zur genauen Nachachtung darauf aufmerksam zu machen, daß die zwischen dem königl. Kameralamt einer und zu den Bürger-Collegien anderer Seits abgeschlossenen Zehentpacht-Accorde, wenn sie für die politische Gemeinde verbindlich sein sollen, einer oberamtlichen, beziehungsweise Regierungsgenehmigung bedürfen und daher alsbald nach dem Abschluß hieher einzusenden sind.

Den 15. Januar 1851.

Königl. Oberamt. — Heinz.

G m ü n d.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 20. Januar
Mittags 12 Uhr
kommen im Stadtwald Städtmeister
Hölzle bei Hussenhofen im öffent-
lichen Aufstreich zum Verkauf:

17 eichene Sägblöcke, 12 bis
20' lang, 16—20" Durch-
messer,
30 1/2 Kfstr. eichene Scheiter,
worunter einige Kfstr. Kü-
ferholz sich befindet,
3 1/2 Kfstr. eichene Prügel,
18 Kfstr. tannene Scheiter,
1 1/2 Kfstr. tannene Prügel,
11 Haufen eichenes Reisach.
Kaufs-Liebhaber wollen sich im
Schlag bei Nro. 1. einfinden.
Den 16. Januar 1851.

Stadt-Pflege.
Hahn.

Methlang, Gemeinde-Bezirks Straßdorf.
Holz-Verkauf.

Am
Dienstag den 4. Febr. d. J.
Mittags 12 Uhr
verkauft die Gemeinde Methlan-
gen in der Viehweid (kleiner Bo-
den)

5 Stück große Linden
im öffentlichen Aufstreich gegen
baare Bezahlung, wozu man die
Kaufsliebhaber einladet.

Gemeinderath.

vd. Schultheiß
Vieg.

Plüderwiesenhof,
Gemeindebezirks Plüderhausen.
Gerichts-Bezirks Welzheim.
Liegenschafts-Verkauf.

In der Gantschache des
Jung Andreas Krautter,
Bauer auf dem Plüderwiesenhof,
wird die vorhandene Liegenschaft
am Samstag den 25. Januar
Vormittags 9 Uhr
auf dem Rathhaus in Plüderhau-
sen erstmals zum öffentlichen Ver-
kauf gebracht werden.
Dieselbe besteht in:

1) G e b ä u d e:

einem zweistöckigen Wohnhaus
nebst Stallung;
der Hälfte an einer doppelten
Scheuer mit Stallung;
der Hälfte an einem Wasch-
und Bachhaus;

2) G ü t e r:

4 Morg. 3 Brtl. 16 Rthn. Ge-
müß-, Gras- und Baum-
garten beim Haus;
20 Morg. 3 Brtl. 28 1/2 Rthn.
Acker;
6 Morg. 3 Brtl. 25 1/2 Rthn.
Wiesen;
1/2 Morg. 1 Brtl. 36 1/2 Rthn.
Länder;
1/2 Morg. 1 Brtl. 18 1/2 Rthn.
Weinberg;
5 Morg. 2 Brtl. 9 Rth. Vieh-
Weide;
13 1/2 Morg. 1 Brtl. 22 Rthn.
Waldung.

Unterurbacher Markung:
der Hälfte an 7 Morg. 3 Brtl.
Wiesen im Litzelbach,

wozu die Liebhaber mit dem Be-
merken eingeladen werden, daß sich
Auswärtige mit Prädikats- und
Vermögens-Zeugnissen zu versehen
haben, und mit dem gerichtlich auf-
gestellten Güterpfleger, Anwalt
Biblingmaier in Walkersbach ein
Kauf abgeschlossen werden kann.

Den 9. Januar 1851.
Gemeinderath.
Vorstand Nagel.

Kirchenfirnberg.

Zurücknahme des Gottlieb Fritschens Haus-Verkaufs.

Der in Nro. 3. dieses Blattes
auf den 8. kommenden Monats an-
geordnete Verkauf findet nicht
statt.

Den 17. Januar 1851.
Schultheißen-Amt.
Schuhmann.

Rudersberg,
Oberamts Welzheim.

Am
Montag den 27. dieß
Nachmittags 2 Uhr

werden auf dem hiesigen Rathhaus
folgende Gegenstände im Greku-
tionswege verkauft:

2 Kühe,
1 Stier,
1 Kühe,
1 Wagen,
130 Str. Heu und Dohnd,
90 St. Stroh,
11 Gaisfen,
1 Schaaf,
4 Schweine,
2 Eimer 1848r Wein,
10 Jmi 1850r "
4 Kfstr. buchen Holz

und verschiedene andere Gegen-
stände, wozu die Kaufsliebhaber
eingeladen werden.

Den 17. Januar 1851.
Schultheißen-Amt.

Birkenloch,
Gemeinde Ruppertschhofen,
Gerichts-Bezirks Gaildorf.
Liegenschafts- u. Fahrniß-
Verkauf.

Oberamtsgerichtlicher Anordnung
zu Folge ist die in der Gantmasse
des

Jacob Bauer,
Bürgers und Lammwirths
zu Birkenloch,
vorhandene Liegenschaft und Fahr-
niß zum Verkauf zu bringen.

Dieselbe besteht in:
einem zweistöckigen Wohn-
haus und Scheuer unter ei-
nem Dach mit dinglicher
Wirtschafts-Gerechtigkeit;
F e l d g ü t e r:

a) auf der Markung Birkenloch:
6 Morg. 24 Rthn. Acker,
2 1/2 " 6 " Wiesen,
1/2 " 1/2 " Wurz- u. Gemüs-
Garten,

5 1/2 " 6,9 Rthn. Wald,
3 3/8 " 4,5 Rthn. Waide;

b) Markung Schlechtbach:
5 7/8 Morg. 17,0 Rthn. Acker;

c) Markung Mittelbronn:
3 1/2 Morg. 18,0 Rthn. Wiesen.

Zusammen angeschlagen um
1855 fl.

Die Fahrniß besteht in:
Fuhr- und Bauren-Geschirr,

Schreinwerk, Faß- u. Band,
Geschirr und gemeiner Haus-
rath.

Die Verkaufs-Verhandlungen fin-
den am
Freitag den 14. Febr. d. J.
in dem Gemeinshuldnerschen Hause
zu Birkenloch und zwar
Vormittags 9 Uhr

der Fahrniß- und
Nachmittags 2 Uhr
der Liegenschafts-Verkauf statt, wo-
zu man die Liebhaber unter den
gewöhnlichen Voraussetzungen ein-
ladet.

Den 14. Januar 1851.

Gemeinderath.

vd. Schultheiß
Fritz.

Unterurbach,
bei Schorndorf.

Früchte-Verkauf.

Für Rechnung der diesseitigen
Gemeinde werden am

Montag den 27. ds. Mts.
Vormittags 11 Uhr

82 Schf. Dinkel,
25 " Weizen,
5 " Gerste,
2 " Roggen,
1 " Haber,
3 " Einkorn und
3 " Ackerbohnen,

im öffentlichen Aufstreich an den
Meistbietenden gegen gleich baare
Bezahlung verkauft, wozu man die
Liebhaber hiemit einladet.

Den 17. Januar 1851.
Schultheißen-Amt.
Stein.

Alfdorf.

Holz-Verkauf.

Am
Donnerstag den 23. Januar
Nachmittags 1 Uhr

in Horn:
20 Kfstr. buchen Abholz,
1 Kfstr. birchene Scheiter
und
600 Stück buchene Wellen.

Der Rauffchilling wird gegen
Bürgerschaft bis Michaeli angeborgt.
Den 18. Januar 1851.
Freiherrl. v. Solz'sches
Rentamt.

G m ü n d.
Ein hiesiger Bäckerstr. sucht einen

wohlgezogenen jungen Menschen
in die Lehre zu nehmen.
Näheres ist zu erfragen bei
der Redaktion.

W e i ß e n s t e i n.
Für die Abgebrannten von hier

sind bei den Unterzeichneten einge-
gangen:

von Degensfeld	10 fl. 36 kr.
Wißgoldingen	7 fl. 18 kr.
Reichenbach	3 fl. 39 kr.
Weiler	2 fl.

Den edlen Gebern herzlichsten
Dank.

Bürger-Verein.
Vorstand.
Für denselben:
Schriftführer Zeller.

Die deutsche Kronik enthält unter der Aufschrift: die Verschwörung der rothen Demokratie, unter Anderem folgendes: „Wir wissen, daß die nach blutigem Umsturz lehrende Partei kein leerer Wahn ist, erzeugt im Gehirne des Thoren, wir wissen, daß die Demokratie von ganz Europa, durch eine wohlgegliederte und aufs Beste organisirte Verschwörung aufs Engste verbunden gerüstet ist, zu einem gewaltigen Schläge und nur des günstigen Augenblicks harret, ihn zu führen.“ „Die Existenz einer solchen weitverzweigten Verschwörung der Demokratie, ist hinreichend aktenmäßig konstattirt und zwar bei verschiedenen Gelegenheiten; man denke nur an die Erfahrungen, welche Sachsen mit seinen Vereinen gemacht hat, man denke an die Protokolle der deutschen Arbeitervereine in der Schweiz!“ Dann sagt dieser Artikel noch ferner: daß wir vor unserer eigenen Thüre genug zu kehren haben. Er macht aufmerksam auf den Landesauschuß, dessen Mitglieder öffentlich genannt sind. Dieser Landesauschuß leitet die ganze Demokratie Württembergs, er gibt die Parole, vermittelt die Korrespondenz mit den demokratischen Vereinen anderer Länder, sendet seine Boten an dieselben, seine Commisäre durchreisen das Land, wie man das namentlich Anno 1848 und 1849 sehen konnte, um in Volksvereinen die Leute aufzustacheln, und das Ansehen der Regierung gänzlich zu untergraben. Ferner sagt der Artikel, daß in Stuttgart und mehreren Häusern Waffen aller Art bereit gehalten werden, ja, daß ein sonst ehrbarer Bürger sich von einem demokratischen Schreiner ein Modell zu einer Guillotine fertigen ließ.

Daß die Demokraten auch in unserer Mitte ungeschont den Umsturz predigen, daß sie die Zeit der Erhebung als nahe bevorstehend verkünden, dieses wird auch von hier aus in der D. Kr. geschrieben. Denn nach derselben soll es hier in der Neujahrsnacht ganz roth hergegangen sein. Auch der Märzspiegel erhebt seit einiger Zeit sein Haupt wieder kühner, seine Sprache ist wieder ganz darauf berechnet die Leute auf eine baldige Erhebung vorzubereiten, wobei er dann fast zu deutlich darauf hinweist, daß diese Erhebung eine blutige sein werde und sein müsse.

Ist unsere Regierung nicht auf der Hut, solchen Kundgebungen mit Ernst entgegen zu treten, so kann es freilich nicht anders sein wir erhalten eine Revolution von 1789, wir bekommen die Gräuel der ersten französischen Revolution in vermehrter Auflage.

In neuester Zeit hat es den Anschein, als ob der Deutsche Bund wieder ins Leben gerufen werden sollte. Aber auch wir sagen es, die alten Formen taugen nicht mehr alle, es muß Manches geändert, Manches verbessert werden. Vor allem aber wünschen wir, daß unsere Regierung mit all ihrer Kraft auf eine Nationalvertretung beim Bunde dringe, hingegen dann es nicht zugebe, daß die Landesversammlung, statt sich mit den Zunächstliegenden, mit dem speciell vaterländischen zu beschäftigen, große Politik treibe; denn nichts ist ärmtlicher als wenn jede einzelne Landesversammlung meint, sie müsse die Geschicke von ganz Deutschland lenken. Das unfruchtbare Landtagen soll und muß einmal aufhören, wenn unsere Landstände etwas Nützliches leisten sollen. Die Regierung sei gerecht gegen vernünftige Wünsche, aber sie tragen dann auch das Schwert nicht umsonst, sondern zeige es denen, die nur stets auf Umsturz sinnen, die nur stets das Gift des Mißtrauens, der Unzufriedenheit unter das Volk bringen.

W ü r t t e m b e r g.

Seine Königliche Majestät

haben durch höchste Entschliesung vom 13. d. M. die erledigte Buchhaltersstelle bei dem Kameralamt Lorch dem Finanz-Referendar Sturm von Schorndorf gnädigst übertragen.

Stuttgart, 18. Jan. Von Seiten Württembergs wird Oberfinanzrath Sigel als Sachverständiger für Zoll- und Handelsachen zu den Konferenzen in Dresden heute dahin abreisen.

G m ü n d. In dem Preß-Prozess zwischen dem Verwaltungs-Aktuar Billmann und dem Märzspiegel wurde letzterer in die Kosten verurtheilt.

Stuttgart, 17. Jan. Der hiesige Gemeinderath hat beschlossen in Betreff der Erweiterung der Lehrgegenstände bei der hiesigen Sonntags-Gewerbschule an die hiesig bestehende Kommission (an deren Spitze ein Oberstudientrath steht) die Bitte zu richten, daß in Zukunft auch Unterricht im Brieffschreiben, in der Buchführung und der Gesezeskunde ertheilt werden möchte, so weit sich letztere auf das Pfand- und Prioritätswesen, das Exekutionsverfahren und überhaupt alles das bezieht, was zu selbstständiger Betreibung von Schuldflagsachen zu wissen nothwendig ist. Dieser Antrag gründet sich darauf, daß viele unserer Gewerbetreibenden gerade in diesen Dingen sich häufig gar nicht zu helfen wissen und dadurch kostspielige Hülfe oder Beirath in Anspruch nehmen müssen, der somit täglich erspart werden kann, wenn sie schon in der Jugend den nöthigen Unterricht genießen.

In neuerer Zeit sind in einigen Theilen des Landes, namentlich in dem Bezirke des Forstamts Schorndorf u. dem Bezirke des Forstamts Leonberg, wozu auch Stuttgart gehört, so arge Holzdiebstähle verübt worden, daß man außerordentliche Maßregeln für geboten erachtete, wie es im Jahre 1848 auch in manchen Landestheilen z. B. im Zwiefalter Forstamt nöthig wurde. Im Schorndorfer Forst soll eine besondere militärisch organisirte Forstschutzwache errichtet werden.

Rastatt, 11. Jan. Das freundschaftliche Vernehmen der badischen und österreichischen Besatzung bestärkt sich von Tag zu Tag. Nicht wenig trug zur gegenseitigen Annäherung das Fest der Bewillkommnung bei, welches gestern im festlich geschmückten Museums-Saale das Officiercorps den neuen Kameraden gab. (Sch.M.)

Hamburg den 14. Januar. Privatbriefen aus Lüneburg zufolge sind am 13ten Nachmittags 4000 Desterreicher in Lüneburg angekommen und am 15. Januar, Nachmittags 2 Uhr haben die Desterreicher die Elbe passirt.

Schleswig-Holstein. In der inhaltschweren Nacht vom 10. auf den 11. Januar 1851 mögen auch noch die wichtige Worte des für Dänemark unterhandelnden Abgeordneten, Grafen Reventlow, hergehoben werden, als die Frage im Saale gestellt wurde: „ob es rätlich sei, den Kampf fortzusetzen.“ — erhob sich derselbe und sprach eindringlich und feterlich: „Wer sich den deutschen Regierungen mit den Waffen in der Hand entgegensetzt, kann nicht länger behaupten, daß er eine deutsche Sache führt.“ Das Versprechen der Großmächte, den Stand vor dem Kriege herzustellen, hob er besonders hervor. Etwas Anderes hätten wir auch nicht verlangt. Eine Fortsetzung des Kampfes sei nicht länger möglich; sie führe nicht zur Erhaltung des Rechts, sondern zur Vernichtung. Auch die intelligentesten Männern von Seiten der schleswig-holsteinischen Abgeordneten waren für die Unterwerfung und gegen den Widerstand, den sie für unmöglich erklärten, unmöglich wegen der niedergedrückten Stimmung des eigenen Volks, der Armee, des deutschen Volkes, unmöglich wegen der Schwierigkeit, uns nach Norden, wie nach Süden zu vertheidigen, unmöglich wegen der dominirenden Macht des Absolutismus. Sie halten die Folgen der Unterwerfung für nicht so gefährlich, wie die Minderheit meint, und haben immer noch mehr oder weniger Vertrauen zu Preußen und dem deutschen Bund. Auch in den Reihen der Linken fand die Ansicht: daß nur Unterwerfung übrig bleibe, an Hr. Claussen einen berebten Vertheidiger, der es für unmöglich erklärt, daß von Schleswig-Holstein eine größere revolutionäre Bewegung ausgehen könne, was nur von Paris zu erwarten sei. Wir würden uns bei den obwaltenden Umständen nur unnütz opfern.

Paris, 8. Jan. Angesichts der zahlreichen Verbrechen und der häufigen Diebstähle, welche des Nachts mit oder ohne Einbruch von den zahllosen Verehrern dieses Gewerbes, die die Hauptstadt der civilisirten Welt bewohnen, verübt werden, sollen zwei Bataillone Nachtwachen, militärisch organistrt und jedes aus 600 Mann bestehend, gebildet werden. Dieselben sollen die Straßen von Paris von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens bewachen. Die Zahl dieser Garben soll später auf 2000 gebracht und nur an alte Militärs verliehen werden. (Sch.M.)

Stalien. Die Nachrichten aus Rom lauten befriedigend: die Ruhe hat Fremde und Geld in die hart mitgenommene Stadt gebracht, was merklich auf die Stimmung wirkt. — Ein römischer Dichter gerieth durch die rothen Hosen eines französischen Lieutenants so in Wuth, daß er ihn mit den Hörnern faßte und in die Höhe schleuderte; der Officier ist tödtlich verwundet. — 1. Jan. Vor einigen Tagen entdeckte der Polizeidirector Manget, ein Franzose, daß die in Rom gesammelten Demokraten in einem Hause ihre Versammlungen zu halten pflegen. Aber durch die Klugheit des vortrefflichen Herrn Manget wurde die Versammlung in ihrem Schlupfwinkel zur bestimmten Stunde so überrascht, daß man nicht allein aller Individuen, sondern auch aller ihrer Schriften und Correspondenzen habhaft wurde. Auf diese Weise ist diese Schmiede der Hölle abgebrannt. (D.B.)

Gemenge von Klee und Gras als besonderer Vortheil im Futterbau.

Es ist seit ungefähr 12 Jahren zuerst in England, sodann in einigen Gegenden von Deutschland die Erfahrung gemacht worden, daß es ganz besondere Vortheile gewährt, wenn bei der Aussaat des Kleesamens auf die mit was immer für einer Ueberfrucht bestellten Aecker eine gewisse Menge von Grassamen zugleich mit ausgesät wird; man erhält dann ein Gemenge von Klee und Gräsern, welches sich durch reichlichen wie auch mehr gesicherten Ertrag, so wie in der Benützungsweise vor dem Klee allein wesentlich auszeichnet.

Ein Acker mit einem solchen Gemenge von Klee und Gräsern setzt den Beschauer durch die Menge und Höhe des Pflanzenwuchses wahrhaft in Erstaunen und jeder Landwirth, welcher Gelegenheit hatte, einen solchen zu sehen, wird durch den Anblick allein gewiß schon hinlänglich überzeugt sein, daß der Anbau eines solchen Gemenges nur vortheilhaft sein könne. Dieses Verfahren kann daher mit gutem Grunde auch den kleineren Landwirthen empfohlen werden, da es sich allenthalben, wo überhaupt der Klee angebaut werden kann, sowohl in Gebirgsgegenden als im flachen Lande und bei allen Bodenabänderungen, welche den Kleebau zulassen, einführen läßt, und da ferner gerade der kleinere Landwirth den Schaden schmerzlicher empfindet, wenn in einem Jahre der Klee misrath oder auswintert, wie es im verflossenen Winter 1849 fast allenthalben im Lande der Fall gewesen ist.

Ein Gemenge von Klee mit Gräsern kann man am besten erzielen, wenn nach der Saat und dem bereits geschehenen Einengen der Sommerfrucht das Gemenge von Klee- und Grassamen im gehörigen Verhältnisse obenauf ausgestreut und leichter untergebracht wird; dieß bewerkstelligt man entweder durch das Ueberfahren mit der Ackerseife, das ist eine Art von Eggengestell ohne Zinken, die Balken mit Reiskern durchflochten, oder mit der hölzernen Walze. Das erste Ackergeräth kann sich jeder Landwirth leicht selbst herstellen, eine Walze aber gehört auch nicht unter die theureren Geräthe und sollte in keiner Landwirthschaft fehlen, da man sie auch zu anderen Zwecken oft brauchen kann. Unzweckmäßig wäre es, das Gemenge von Klee- und Grassamen mit dem Getreidesamen zugleich auszusäen und unterbringen zu wollen, da der letztere tiefer in den Boden gebracht werden muß.

Auch unter Wintergetreide kann man ein solches Gemenge anbauen, wenn die Saat im Frühjahr bei trockenem Boden durchgeeggt, hierauf der Klee- und Grassamen ausgesät und eingewalzt wird.

Ein gutes Gemenge des Samens ist 8 bis 10 Pfd. weißer Kleesamen und 6 Pfd. Samen von Timothygras, oder auch bloß letzterer allein mit beiläufig einer gleichen Menge von rothem Kleesamen. *) Ein solches Gemenge kann etwas weniger dicht gesät werden, als der Kleesamen für sich allein, da die Grassamen sich gewöhnlich stark bestocken und so ein dichter Stand der Futterträuter heranwächst.

Im ersten Jahr nach der Aussaat erhält der Klee in der Regel die Oberhand in einem solchem Gemenge, im zweiten Jahr aber wachsen die Gräser mehr heraus, besonders wenn der Boden dem Klee nicht recht zusagt, oder wenn sonst eine Ursache dessen Zurückbleiben herbeigeführt hat. Dadurch wird der zweijährige reichliche Futterertrag des Kleeefeldes, welcher unter manchen Umständen etwas zweifelhaft bleibt, hinreichend gesichert.

Man mäht dieses Mengenfutter ab, sobald das Gras anfängt zu blühen, da nach dem Abblühen insbesondere das Raygras ein

*) In Hohenheim wird folgende Mischung ausgesät: 8 Pfd. rother Kleesamen, 2 Pfd. weißer Kleesamen, 2 Pfd. Goyfentkleeamen und 3 Pfd. englisches Raygras. Für hohe Gegenden ist das englische Raygras, für niedrige das Timothygras (Wiesenlieschgras) zu empfehlen.

hartes dem Vieh nicht sehr angenehmes Futter gibt, während vor oder zur Zeit der Blüthe Halm und Blatt des Grases weich und vollsaftig ist. Das frühe Abmähen hat auch einen schönen geschlossenen Stand dieser Futtergewächse zur Folge, durch welchen der Ertrag ganz wesentlich vermehrt wird.

Der größere Ertrag, welcher durch ein solches Mengenfutter erzielt wird, ist jedoch nicht der einzige Vortheil, ein anderer liegt auch noch in der Sicherheit des Ertrages; denn wenn auch der Klee, wie es nicht selten geschieht, durch einen strengen Winter Schaden gelitten hat, und für sich allein einen geringeren oder gar keinen Ertrag liefern würde, so gäben die eingesäten Gräser dann einen reichlichen Ersatz, indem sie durch die alsdann statt habende stärkere Bestockung die Stelle der ausgewinterten Kleepflanzen einnehmen. Eben so ertragen die Gräser eine allensfalls im Frühjahr oder Sommer eintretende anhaltend trockene Witterung leichter als der Klee und liefern einen Ersatz, wenn dieser durch die Dürre zu Grunde geht. Diese größere Sicherheit des Ertrages verdient alsdann besondere Beachtung, wenn der Klee auf einem Boden angebaut wird, welcher ihm nicht ganz zusagt und auf welchem das Misrathen leicht einzutreten pflegt, wenn die Witterungsverhältnisse nicht sehr günstig sind.

Ein anderer wichtiger Grund zur Empfehlung dieses Mengenfutters liegt auch in der geringeren Schwierigkeit des Trocknens derselben. Es ist bekannt, daß das Dörren des Klees mit großer Mühe verbunden ist, daß es oft schwer hält, ein schönes Kleeheu, an welchem die Blätter nicht abgefallen sind, zu erhalten. Bei längerem Trocknen und dem nöthigen öftern Wenden auf dem Boden fallen die Blätter leicht ab; die sogenannten Kleeunterlagen sind noch lange nicht so allgemein in Anwendung gekommen, als es zu wünschen wäre. Bei dem Trocknen des Klees auf die beim Heumachen gewöhnliche Weise erhält man bei unbeständigem Wetter gar häufig ein ausgebleichtes, aus bloßen Stengeln bestehendes Kleeheu ohne sonderlichen Futterwerth. Ein Gemenge von Gras und Klee läßt sich aber weit leichter trocknen, als Klee allein, indem die steifen Grasshalme das Zusammenliegen des Klees verhindern und durch das dadurch mehr gelockerte Hauswerk die Luft leichter streichen kann. Je rascher ein Futter gedörret werden kann, desto mehr bleibt es bei Kraft, daher wird auch das Gemenge von Klee und Gras leichter zu einem gedörreten wohlriechenden Heu zu machen sein, als der Klee allein.

Bei der Grünsfütterung des Klees treten mitunter, wenn nicht die gehörige Vorsicht angewendet wird, gefährliche Blähungen ein; diese werden bei der Fütterung des grünen Gemenges von Gras und Klee gänzlich vermieden.

Ein anderer wesentlicher Vortheil des Gemenges von Klee und Gras ergibt sich auch in den Fällen, wenn sich die Ueberfrucht bei zu üppigem Stande und eintretender Nässe lagert; der Klee ersticht dann häufig an den Stellen, wo sich Lagergetreide gebildet hatte, es bleiben dann im Kleeefelde leere Plätze. Hat man aber Grassamen unter den Kleesamen gemengt, so findet kein Ersticken des Grases statt, dieses wächst vielmehr nach der Ernte des Lagergetreides freudig heraus und überzieht die kleeleeren Stellen, bietet somit einen vollständigen Ersatz für den ersticken Klee.

Der Apostelhof.

(Fortsetzung.)

Mit solchen Gedanken näherte er sich der Thüre, die ihm bezeichnet worden war; ein halb unterdrücktes Stöhnen drang daraus hervor, denn die Thüre war nur angelehnt. Deutlich vernahm er, daß eine sanfte Stimme dem Leidenden tröstend zusprach.

Wer mag's sein? fragte er sich. Gewiß das holde Mädchen, das sie spottend eine barmherzige Schwester nennt.

Es war eben zu jener Tageszeit, wo, im Winter so frühe, der Tag mit der schnell hereinbrechenden Nacht um die Herrschaft ringt, aber ihrer Macht noch nicht gewichen ist. Leise drückte der Amtschreiber die Thüre so weit auf, daß er unbemerkt eintreten konnte. Warum er so herein schlich, wußte er selber nicht; aber er that es instinkartig, ohne sich Rechenschaft darüber zu geben.

Das Zimmerchen hatte nur ein Fenster, welches in den Hofraum der katholischen Schule ging. Der letzte Schimmer des glühenden Abendhimmels lag auf dem Fenster und gab grade da noch zureichende Helle, während der übrige Theil des länglichen Raumes schon im Dunkel lag, und namentlich der, wo die Thüre sich befand und Rudolphi stand. Das Bett des Leidenden war am Fenster. Er wandte das Gesicht dem Fenster zu und grade vor ihm, den Amtschreiber verdeckend, stand eine schlanke weibliche Gestalt, die sich über den Arm beugte, welchen der Leidende gebrochen, und den Verband besorgte.

Halt, nur noch ein wenig aus, sagte Lenchens süße Stimme, ich bin nahezu fertig. Thue ich dir denn so wehe?

Nein, nein! rief mit vor Schmerz bebender Stimme der Arme. Du bist so engelsgut und sanft; aber es thut ja doch so höllisch wehe. Da kannst du ja nichts für. Denke ich dran, wie mich der Vater herumriß, so sträuben sich mir die Haare. Das hält keinen Vergleich aus.

Ich nehme mich ja auch so in acht, dir nicht wehe zu thun. Glaub's aber wohl, daß es doch wehe thut. Sei aber geduldig. Es wird gewiß bald wieder heil. Diese Nacht wache ich wieder bei dir und mache dir die Umschläge.

Du bist mein schützender Engel, sagte der Kranke. Würst du nicht, ich käme um vor Glend. Ach, eine Mutter steht nicht nach ihrem Kinde — fuhr er weinend fort, das so viel Schmerzen leidet, und eine Fremde pfleget sein, nährt und verbindet es. Es ist doch traurig! Lenchen, wenn dich Gott nicht segnet um der Barmherzigkeit willen, die du an mir thust, so müßte die Schrift lügen.

Geh', sagte sie sanft, rede mir so nicht. Was ist's denn weiter? Und um ihn auf andere Gedanken zu leiten, sagte sie: Ich füttere deine Tauben recht sorgfältig und du solltest nur einmal sehen, wie sie mich schon kennen und so kirre und zahm sind.

Ach ich glaub's gern, antwortete er. Wer dich nur einmal kennt, muß dir ja gut sein.

Wöllich fuhr ihm ein Gedanke durch die Seele. Ach, die arme Frau Klein! rief er aus.

Warum beklagst du sie so? fragte Lenchen.

Wer wird dir nun deine Gaben bringen?

St! flüsterte sie: ich selbst. In der Abenddämmerung schleiche ich zu ihr, wo mich niemand sieht und kennt.

Nimm dich nur auf der Steige in acht.

Ich kenne sie schon. Aber weißt du auch, Jakobchen, daß nun die gute Frau einen neuen Wohlthäter gewonnen hat? Gott segne ihn dafür! Rath einmal wen?

Gewiß den Herrn Amtschreiber?

Sie nickte bejahend.

Ach, der ist auch so eine Samariterseele, wie du; ja, das böse Tonchen verdient nicht, daß er sie so lieb hat. Ich sag's immer, und sie narret ihn nur.

Rudolphi erröthete in dem tiefen Schatten, wo er stand; aber sein scharfes Ohr vernahm einen Seufzer, der aus des Mädchens Brust kam. Galt er ihm? Oder welchen Ursprung hatte er?

(Fortf. folgt.)

Katholische Stadtpfarrei Gmünd.

Monat Dezember.

Geborene.

2. Marie, K. d. Franz Reichert, Feilenhauer. — 9. Johanna Karoline, K. d. Johann Schirmer, Silberarb. — 10. Veronika, K. d. Anton Schönberger, Küblermeister. — 22. Johann Georg, K. d. Johann Georg Widmann, Ziegler. — 24. Karl, K. d. Franz Steinhardt, Chordirektor. — 31. Albert Sylvester, K. d. Ed. Kucher, Silberarbeiter. — 31. Maria Auguste, K. d. Egidius Eisele, Radler.

Getraute im Monat Oktober:

14. Der led. Josef Bichler, Goldarbeiter, und die led. Rannette Eisele. — 28. Der led. Johann Urbon, Goldarbeiter, und die led. Theresia Bucher.

Getraute im Monat November:

4. Der led. Josef Haug, Kürschner, und die led. Rosina Kugler von Belsenwang. — 11. Der led. Georg Müller, Schuster, und die led. Viktoria Stüber aus Kirchheim, D.A. Neresheim. — 18. Der Wittwer Joh. Baptist Ott, Goldwaarenfabrikant, und die led. Karoline Ottner. — 18. Der Wittwer Josef Strähle, Silberarb., und die led. Maria Weber. — 18. Der led. Josef Börsch, Maurer, und die led. Walburga Bogt.

Getraute im Monat Dezember:

9. Der Wittwer Josef Unger, Goldarbeiter und die led. Josefa Franz.

Gestorbene.

6. Johannes Stegmaier, Maurermeister, 60 J., Abzehrung. — 9. Cäcilia, led. Tochter des † Franz Dubeum, Spitalschreiber, 68 J., Brustwasserfucht. — 15. Anna, K. d. Joh. Werner, Schreiner, 9 M., Gichter. — 16. Michael Köhler, Semilorarbeiter, 87 J., Altersschwäche. — 16. Josefa Müller, † Feldwebels Eheg., 68 J., Ertrunken. — 20. Teresa, K. d. Max Bey, Goldarbeiter, 3 M., Gichter. — 21. Maria, K. d. Bernhard Wittlingmaier, Ziegler. — 26 W., Gichter. — 28. Magdalena Walbel, † Kornhändlers Eheg.,

69 J., Schlagfluß. — 30. Franz Anton Stüz, 48 J., Hämorrhoidal-Leiden.

Summe der Geborenen, Getrauten und Gestorbenen im Jahre 1850.

Geboren: weibl. 103; männl. 103; gestorben 101; getraut: 48 Paare.

Evangel. Stadtpfarrei Gmünd.

Geboren: 36; gestorben: 30; getraut: 6 Paare.

Parochie Welzheim.

Monat Dezember.

Geborene.

4. Todtgeborener Knabe des Gottlieb Hinderer, Bauers in Gausmannsweiler. — 6. Todtgeb. Mädchen des Christian Guberan, Kürschners in Welzheim. — 9. Karl, K. d. Joh. Georg Trukenmüller, Schuhmacherobermeisters dahier. — 23. Marie Christine, K. d. Johs. Weller, Bauers in Seiboldswweiler. — 14. Karl, K. d. Friedrich Rapp, Maurers in Ebni. — 15. Gottlieb, K. d. Gottlieb Müller, Bauers in Rienharz. — 15. Joh. Gottfried, K. d. Jakob Wohlfahrt, Schuhmachers in Kaisersbach. — 16. Gottfried, K. d. Joh. Uebele, Bauers in Kaisersbach. — 17. Christian, K. d. Friedrich Lettenmaier, Zimmermanns in Manholzer Sägmühle. — 19. Karl Eugen, K. d. Ludwig Friedrich Lohss, Wundarzte in Welzheim. — 22. Johannes, K. d. Johannes Seiz, Lammwirths. — 23. Marie, K. d. Georg Bareis, Bauers in Eberhardsweiler. — 23. Louise, K. d. Michael Lindauer, Schuhmachers in Welzheim. — 26. Caroline, K. d. Gottfried Hinderer, Bauers in Breitenfürst.

Getraute im Monat Oktober:

Johann Christoph Fellmeth, Bürger und Rothgerber in Welzheim, Wittwer, mit Rosine Maier, led., von da.

Getraute im Monat November:

3. Gottlieb Desterle, Bürger und Metzger in Welzheim, Wittwer, mit Barbara Bohn von Lammershof, Pfarrei Gschwend. — 21. Friedrich Fritz, neuang. Bürger und Bauer in Wahlenheim, mit Catharine Christine Ellinger von Gebenweiler. — 24. Johann Gottlieb Schneider, Bürger und Schneidermeister in Kaisersbach, mit Johanna Barbara Stahl von Eßlingen. — 24. Michael Schramm, Bürger in Steintach, Weber in Ebni, mit Rosine Hafner von Ebni.

Gestorbene.

2. Johannes, K. d. Schuhmachers in Gebenweiler, 6 M. 3 W., Pocken. — 2. Karl Gottlieb, K. d. Schwanenwirths Pfeleiderer in Welzheim, 12 J., Gichter. — 4. Anonymus, K. d. Gottlieb Hinderer, Bauers in Gausmannsweiler, todtgeb. — 4. Cath., Frau des Leonhard Müller in Aichstruth, 30 J. 3 M., Brustleiden. — 4. Anna Maria, K. d. Taglöhnners Schlipf in Grasgehren, 2 M., Gichter. — 5. Gottlieb Lindauers Kind von Eberhardsweiler, 9 J., Gichter. — 5. Anonyma, K. d. Chr. B. Guberan in Welzheim, todtgeb. — 9. Cath. Barbara, K. d. J. J. Wahl, Webers in Ebni, 3 W., Gichter. — 12. Johs., K. d. Gg. Desterle, von Schautenhof, 1 M., Auszehrung. — 13. Gottfried Fritz, Webers in Ebni, 69 J. 11 M., Schlagfluß. — 16. J. G. Kuglers Kind von Langenberg, 1 M., Auszehrung. — 17. Gottfried Desterle, Bauer in Eberhardsweiler, 78 J. 4 M., Altersschwäche. — 20. Johs. Wellers Kind von Seiboldswweiler, 7 J., Gichter. — 25. Mathilde, K. d. Johs. Abele von Gebenweiler, 2 J., Gichter. — 25. Maria Catharina, K. d. Löwenwirths Fritz in Welzheim, 5 M., Brust-Entzündung. — 26. Zwillingknaben des G. Baur, Metzgers in Welzheim, todtgeb. — 26. Magdalena Kurz, led., von Haubersmann, 40 J., Wassersucht.

Im Jahre 1850 wurden in der Parochie Welzheim

geboren: 248 Kinder; getraut: 31 Paare; gestorben sind 164 Personen.

Die Seelenzahl belief sich am 3. Dezember 1850 auf 6174, wovon 2012 der Stadt Welzheim angehören.

G m ü n d.

In der Unterzeichneten sind vorrätig:

Unterpfandsbücher

und

Dienstbotenbücher

zu haben

J. Keller'sche Buchdruckerei.